Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **19 (1897)**

Heft 52

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 52. 1897.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Neunzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 639.

St. Gallen

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

Sonntag, 26. Dezbr.

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Inhalt: Abonnementseinladung. — Gedicht: Friedenstraum. — Weihnachtsbetrachtungen. — Fröhliche Weihnachten. — Von der Entwicklung der Sprache. (Schluß). — Vorsorge verhütet Nachsorge. — Erklärung. — Frauenstudium. — Sprechsaal. — Neues vom Büchermarkt. — Feuilleton: Auroras Prüfungen.
Beilage: Gedicht: Weihnachtslied. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Abonnements-Einladung.

Bei Anlaß des Jahresschlusses erlauben wir uns, zum Abonnement auf die „Schweizer Frauen-Zeitung" höflichst einzuladen. Mit kommendem Neujahr den 20. Jahrgang antretend, wird unser Blatt, seiner stets unentwegt festgehaltenen Tendenz treu bleibend, auch im neuen Jahre sein Bestes thun, um unsern Tit. Lesern das zu bieten, was sie von einem mitstrebenden, anregenden Hausfreunde zu erwarten berechtigt sind. Wir bitten unseren seit Jahr und Tag altbewährten, treuen Leserkreis, die „Schweizer Frauen-Zeitung" auch weiterhin in gewohnter Weise in Freundeskreisen weiter bekannt zu machen, und so auch ihrerseits zur Vergrößerung der Kette beizutragen, die bereits Tausende von denkenden, an ihrer Vervollkommnung arbeitenden Mitschwestern zu gemeinsamem, edlem Streben verbindet. Wir unserseits werden keine Mühe scheuen, den Wünschen unserer geschätzten Leserinnen bestmöglichst gerecht zu werden und ihnen nach Kräften zu dienen.

Mit hochachtungsvollem Gruße

Redaktion und Verlag.

Friedenstraum.

Verlassen träumt der morsche Festungswall.
Von Grün verschleiert, schweigt des Todes Rachen.
Statt Pulverwolken und Kanonenknall
Ein Blumenatmen und ein Quellenlachen!
Blauglocken staunen still ins Eisenrohr!
Die Winde rankt sich wirr um die Lafetten
Und schwebt und klettert anmutsvoll empor
Und schlingt ums Erz die zarten Blumenketten.

Ein Schwalbennest vorn an der Mündung klebt!
Ein Zwitschern schallt hinein ins schwarze Schweigen,
Das noch vom Donner ferner Tage bebt
Und finster träumt von Tod und blut'gem Reigen.
Die rost'gen Bomben ruhn im Morgentau;
Darüber gaukeln bunte Schmetterlinge.
Sie stürzen selig sich ins Himmelblau
Und melden Gott den Wandel aller Dinge . . . .

Da naht sich mir ein leiser, süßer Traum:
Ein Traum von Lorbeer und von blüh'nden Myrten,
Von Schwertern, tief versteckt in Blütenflaum,
Von Jünglingen, die sich mit Rosen gürten.
Und wie aus Morgenrot taucht auf ein Bild:
Auf den bekränzten Waffen ruht der Friede,
Von Mandelblüten starren Helm und Schild,
Und Erz und Blumen klingen leis im Liede.

R. M. von Stern.

Weihnachtsbetrachtungen.

Die „Schweizer Frauen-Zeitung" darf wohl auch einmal auf ihre Weise ein wenig Socialpolitik treiben. Das Wort ist modern; aber die Sache selbst ist gewiß sehr alt. Es hat schon der Adam, trotzdem er im Paradiese war, nicht gut allein sein können. Und so ist es geblieben. Die Menschen thaten sich zusammen, bildeten Familien, Genossenschaften und Völker. Damit trat das Unvermögen hervor, miteinander auszukommen. Es gab Herren und Diener, Freundschaft und Feindschaft. Heutzutage können aber auch die Völker der Erde nicht mehr gut jedes für sich allein sein; eines ergänzt, unterstützt das andere durch die besonderen Erzeugnisse seines Geistes, seines Landes. Und der einzelne Mensch? Auch der Geschickteste und Geistvollste ist ein hülfloses Wesen ohne den Beistand, die Unterstützung, die Gesellschaft und Anregung seiner Nebenmenschen. Wir sind alle miteinander arge Kosmopoliten geworden, fast ohne es zu wollen, oder ohne es zu wissen. Ein jeder von uns setzt tausend Kräfte in Bewegung, ein jedes lebt nur durch das andere und für das andere. Hat sich auch ein jedes das schon wirklich klar gemacht?

Als ich zum erstenmal in meinem Leben am Meeresufer stand, mitten in der Geschäftigkeit eines großen Hafenplatzes, da packte mich dieser Riesengedanke des Weltverkehrs mit Gewalt. Als ich die Schiffe alle sah, diesen Wald von Masten, das Heer von Menschen, welches Berge von Waren jeder Art, von Kisten und Säcken eilend hin- und hertrug, da begriff und fühlte ich die Bande, welche die Menschheit um sich geschlungen hat und täglich neu um sich schlingt über alle Meere hinüber, von einem Ende der Welt zum andern. Wir Bewohner des Binnenlandes, mitten in unseren Bergen drin, denken weniger daran, fühlen diesen großen Pulsschlag weniger. Immerhin hat ein jeder von uns Gelegenheit, wenn er will, etwas davon zu verspüren, mag er noch so einsam und zurückgezogen wohnen; die Eisenbahn, die Post trägt auch in die entferntesten Winkel des Landes einen letzten Ausläufer des mächtigen Wellenschlages hinein, damit er dort strande. Wenn wir auf einem unserer Bahnhöfe stehen, besonders wenn dieser einen bedeutenderen Knotenpunkt des Verkehrs vorstellt, da können wir sehen, wie nach Ankunft eines Zuges die Beamten herbeieilen und, um nur von den Postpaketen zu reden, diese Berge von Paketen hin- und herfliegen lassen, von einer Hand in die folgende Hand, von einem Wagen in den nächsten Wagen. Da können wir schon ein wenig einen Begriff bekommen von den Fädchen, die sich von einem Ort zum andern, von einem Menschen zum andern spinnen, rings um die ganze Welt, fortwährend, ohne Aufhören. Mitten drin stehen wir alle in diesem Netze des Verkehrs.

Denken wir uns einmal ein armes Mütterchen, das still und bescheiden vor sich hinlebt, nur darauf bedacht, ihr dürftiges Auskommen zu finden. Es weiß wenig von der großen Welt und ist kaum je über seine Heimatgemeinde hinausgekommen; dennoch kommt auch die große Welt zu ihm, und es spinnen sich Fäden aus den fernsten Weltteilen in das dürftige Stübchen des alten Mütterchens herein.

Am Morgen, wenn es sich zu seinem Schüsselchen Kaffee hinsetzt, da schlürft es die braune Brühe, ohne stark über deren Ursprung nachzudenken. Es weiß nur, daß es die Bohnen, so viele es ihrer heute zum Frühstück genommen, beim Krämer geholt und mit eigenem, verdientem Gelde bezahlt hat; darum nimmt es nun auch die liebgewordene Stärkung mit gutem Gewissen zu sich. Und doch! Hat nicht einmal irgendwo in fernem Lande ein Kaffeebäumchen gepflanzt werden müssen? Haben nicht dunkle Hände die Bohnen pflücken, und andere Hände, braune, schwarze, dieselben forttragen und verladen müssen? Sind sie dann nicht weit übers Meer hergebracht worden und noch einmal hin- und hergeschüttelt und durch hundert weitere Hände gekommen, bis sie schließlich unser Mütterchen hat für seinen Gebrauch empfangen können?

Ja, unser Mütterchen, obwohl es meint, es wäre ganz bestimmt nie in seinem Leben von irgend jemand bedient worden, sondern es habe im Gegenteil nur immer im Schweiße seines Angesichts anderen gedient, das setzt in seiner Unscheinbarkeit und Bescheidenheit gar viele andere Menschen in Bewegung. Vielleicht würde es sich entrüstet von dieser Zumutung abwenden. Aber es ist doch so. Es hat nur einfach noch nie darüber nachgedacht.

Nehmen wir das baumwollene Tuch, das unser Frauchen sich des kalten Morgens wegen um den Kopf gebunden. Dasselbe ist alt, und die aufgedruckten Farben sind verblichen; kaum weiß seine Besitzerin noch, wer es ihr einmal geschenkt hat. Daß es ihr gehört, so viel ist sicher; es ist ein Stück ihrer selbst; es ist sozusagen mit ihrem Dasein der letzten Jahre verwachsen. Aber einmal hat es doch entstehen müssen, und manche Hände haben sich geregt, ja es sind selbst Maschinen in Betrieb gesetzt worden, um das Tuch unseres Mütterchens fertig zu stellen. Und so ist es mit allem, allen Speisen, allen Gegenständen, deren unser Frauchen bedarf den Tag hindurch.

Wollen wir einmal unser Dasein von diesem Lichte aus betrachten? Mehr denn je wird heutzu-

tage allüberall das Gebot des Apostels ausgeführt: „Es diene ein jeder dem andern nach der Gabe, die er empfangen hat.“ Bei der großen Teilung der Arbeit, die stattgefunden hat, sind wir fortwährend für alle unsere Bedürfnisse gegenseitig auf einander angewiesen. Keine Stunde des Tages vergeht, ohne daß wir nicht diese Hülfe in Anspruch nehmen müssen, ob wir glauben, ganz selbständig im Leben zu stehen, ob wir in allen Hantierungen geschickt und erfahren, oder ob wir hülflos, krank und unwissend sind. Durch unser bloßes Dasein bewegen wir Kräfte, geistige und körperliche, ideelle und materielle. Wir sind nun einmal ein Glied des großen Ganzen; wir können uns nicht davon loslösen.

Es ist dies ein erhebendes Bewußtsein, nicht wahr? Es sollte es wenigstens sein. Diese Nächstenhülfe des einen am andern wird jedoch in den höchstseltensten Fällen aus Nächsten-, vielmehr aus Eigenliebe gethan und geleistet, als Selbstzweck, als hartes Muß des Daseins. Wir sehen und empfinden sie also bloß von ihrer materiellen Seite. Warum sollten wir aber dieselbe nicht auch ein wenig in ideellem Lichte sehen? Warum, so fragt man sich, wenn die Menschen untereinander sich alle so nötig haben, dieser Streit, dieser Haß, diese Verachtung von Mensch zu Mensch, von Volk zu Volk, von Land zu Land? Warum demjenigen, der einem ein tägliches Bedürfnis ist, feindlich gegenüberstehen? Warum die Gesamtheit, von der man ein Glied ist, schädigen wollen? Es ist dies zum mindesten unlogisch. In früheren Zeiten, da ein Volk ganz nur sich selbst angehörte, sich auf das beschränkte, was seine eigene Erfindungsgabe, sein eigenes Land hervorbrachte, da war der Haß, das Feindesgefühl gegen alle ihm fremden Elemente noch begreiflich, entschuldbar; heutzutage ist es dies nicht mehr.

Ja, so alt wie die Menschheit ist das Bedürfnis der einzelnen, sich zusammenzuthun, und ebenso alt wohl ist auch der Wunsch, die Sehnsucht einzelner, daß dieses Zusammenleben in Friede und Freiheit sich vollziehen möge. Bis jetzt ein vergebliches, unerfülltes Sehnen. Einmal im Jahr, um die Weihnachtszeit, wird er besonders rege, dieser heiße Wunsch. Einen Moment lang steht man still und besinnt sich, daß auch die Armen, die Niedrigstehenden auf eine Art unsere Brüder seien. Man sucht ihnen Liebes und Freundliches zu erweisen; man beschenkt sie und zündet ihnen Weihnachtsbäume an, und nachher lebt man fort wie zuvor.

Der Friede, die Freude auf Erden sind wieder ein leerer Wahn.

Fröhliche Weihnachten!

„Mein Herz jubelt vor Glück! Ich lache und weine in einem Atemzuge vor lauter Freude — o, du goldene, fröhliche, selige Weihnachtszeit!“ — Wem ginge nicht das Herz auf, wenn solcher Weihnachtsruf aus dem Munde eines Beglückten ihm entgegentönt? Oder wer fühlte nicht mit, wenn ungelenke Buchstaben von der Hand eines Ungeübten uns solch frohe Botschaft bringen. Ein schlichtes Dienstmädchen ist's, das seiner Herzensfreude solchen Ausdruck verleiht. Es schreibt: „Meine Herrschaft verreist über die Weihnachtswoche zu den Eltern, wo die fernen Geschwister sich dieses Jahr alle nach langer Zeit wieder einmal zusammenfinden, und ich habe die Erlaubnis bekommen, meine Mutter und meine beiden Geschwister einzuladen über diese ganze Zeit. Meine gute Herrin hat mit ihrer alten Vertrauten, der Köchin, den Küchenzettel für die ganze Woche gemacht. Wir dürfen ein Konzert hören und uns einen Christbaum rüsten; kurz, meine lieben Leute werden gehalten wie rechte Gäste. Ist das nicht wunderherrlich! Und wie meine gute Herrschaft für meine liebe Mutter denkt! Sie soll ihr Schlafzimmer geheizt haben und soll bei Tisch von des Herrn Wein bekommen; es ist wie in einem Buche, und ich glaube immer, es sei nur ein schöner Traum. Und doch hat meine gute Dame meine Mutter selber schriftlich eingeladen. Ich frage mich immer, womit ich doch solche Güte je nur vergelten könne. Mein Weihnachtswunsch ist, daß doch alle dienenden Mädchen solche Weihnachtsfreude haben könnten.“

Liegt da nicht in knappen Zügen der Entwurf zu einer reizenden und rührenden Weihnachtsgeschichte, und wer will sich wundern, wenn diese wahrhaft menschenfreundliche Herrin für ihre Untergebene zeitlebens der holde, gütige Weihnachtsengel bleiben wird; der moderne Weihnachtsengel, der die größte sociale That gethan, der den Unterschied zwischen arm und reich ausgeglichen, der den Unbemittelten zu sich emporgezogen und den dienenden Stand geadelt hat. Hier herrscht keine selbstbewußte Gebelaune, kein Wohlthun par distance. Hier ist die Idee der Gleichberechtigung, der unantastbaren Menschenwürde verwirklicht. Hier ist das köstliche Weihnachtswort Wahrheit: „Friede auf Erden und an den Menschen ein Wohlgefallen.“

Von der Entwicklung der Sprache.

(Schluß.)

Auch die Sinne müssen erst eine bestimmte Entwicklung durchmachen, ehe der kleine „Schreiling“ seinen Entwicklungsgang zum „Sprechling“ beginnen kann. Zwei Sinne vor allen anderen sind es namentlich, die hiebei eine hervorragende Rolle spielen: das ist das Gesicht und das Gehör. Für gewöhnlich findet man nur letztern Sinn als Vorbedingung für die Entwicklung der Sprache angegeben, und in der That lernen ja blindgeborene Kinder zwar auch sprechen; aber sie lernen diese Kunst später und schwerer als andere Menschen, so daß das Gesicht für das Sprechenlernen unwesentlich erscheint. Bei gesunden, vollsinnigen Kindern aber spielt auch das Sehen eine große Rolle. Jeder, der Kinder hat und sie in ihrer Entwicklung beobachtet, weiß, daß der Säugling zu einer gewissen Zeit die Bewegungen des zu ihm sprechenden Mundes mit der größten Aufmerksamkeit verfolgt, ja, daß er tonlos vorgemachte Mundbewegungen nachzuahmen sucht.*)

Als „Vorbedingung“ ist also die Ausbildung des Sehens nicht anzusehen, wohl aber als unterstützendes und förderndes Moment. Eine unerläßliche Vorbedingung für die Sprache ist dagegen das Gehör. Die Sinne des Neugeborenen sind zumeist noch unentwickelt; er sieht schlecht, er hört schwer oder überhaupt nicht. Die Sinne machen erst eine gewisse Entwicklung durch, um zu dem zu werden, was sie bei dem erwachsenen Menschen sind. Auch der Wille bedarf eines umständlichen Entwicklungsganges. Sinne und Willen aber sind wesentliche Vorbedingungen für die Sprache, und es kann uns daher nicht wunder nehmen, wenn der Säugling erst nach einer gewissen Zeit anfängt, seine Thätigkeit auch auf Sprachübungen von Lippen und Zunge zu erstrecken, die er bis dahin nur zum Saugen gebrauchte, was gleichfalls eine vorbereitende Uebung für das Sprechen war.

Die sprachliche Entwicklung ist zeitlich individuell sehr verschieden und hat im allgemeinen nichts mit der Entwicklung der Intelligenz zu thun: Es gibt hochbegabte dreijährige Kinder, die fast nichts sprechen, und ausgemachte Idioten, die in erstaunlichem Redefluß plappern.

Die Sprachentwicklung selbst teilt sich in drei Perioden oder Stufen: Die Stufe der Urlaute, die Stufe der Nachahmung und diejenige, auf welcher die Sprache zum Gedankenausdruck des Kindes wird.

* * *

Wir reproduzierten diesen einleitenden Abschnitt aus „Gutzmann, des Kindes Sprache und Sprachfehler“, Verlag von J. J. Weber, Leipzig, durchdrungen von der Ueberzeugung: von welch unschätzbarem Werte es wäre, daß junge Mütter, Erzieherinnen und Wärterinnen, die dazu berufen sind, die leibliche und geistige Entwicklung einer zarten Menschenblume zu leiten, zu überwachen und zu fördern, ihrer hohen Aufgabe gemäß, sich für diese rechtzeitig und gründlich vorbereiten würden.

*) Dem natürlichen Nachahmungstrieb des Kindes wird in der Erziehung noch viel zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Wenn schon das ganz kleine Kind in Bewegungen und Tönen seine Umgebung nachahmt, so ist wohl erwiesen, daß dieser Trieb sich unwillkürlich äußert, daß er eine geheimnisvolle Kraft ist, die zielbewußt in den Dienst der Erziehung gestellt, mit Leichtigkeit das Höchste erreichen kann. Und zwar ist dieser Trieb ungeschwächt so lange thätig, als der Charakter des sich entwickelnden Menschen noch nicht selbständig und fest geworden ist, was oft, bei gewissen Temperamenten und Anlagen bis in die Zwanzigerjahre hinein dauert.

„Wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch den Verstand;“ nach diesem bequemen Glaubenssatz hält sich ein jedes weibliche Wesen ohne weiteres für befähigt, die Kinder aufs beste zu pflegen und zu erziehen, und mit staunenswertem Selbstvertrauen, mit einer Sorglosigkeit ohnegleichen, das jede Belehrung als unnötig erachtet, wird die große Aufgabe an Hand genommen, in welcher doch ein jeder Mißgriff sich so bitter rächt. So kommt es denn, daß bezüglich Pflege und Erziehung das Kind zum Versuchsfeld wird, dessen unerfreuliche Früchte die gemachten Erziehungsfehler an den Tag und den Eltern zum Bewußtsein bringen. Es ist in der That bemerkenswert, zu sehen, wie die in Erwartung stehende junge Mutter mit Herstellung der reizenden und luxuriösen Ausstattung für das zu erwartende Erstgeborene sich nicht genug thun kann — immer noch eine schönere Spitze und ein weiteres Mäschchen —; aber ein richtiges Bedürfnis für Klärung des Verständnisses und Mehrung des Wissens auf dem wichtigen Gebiete der höhern Kinderpflege und Erziehung macht sich nicht fühlbar, so bitter nötig dies auch wäre.

Fürwahr, es genügt nicht, daß die künftige junge Hausfrau sich vor der Hochzeit noch im Kochen ausbildet, um ihrem Hausstande Ehre zu machen; denn von viel weittragenderer und folgenschwererer Bedeutung ist die Unwissenheit und die ungenügende Bildung des weiblichen Wesens in Beziehung auf die Kinderpflege und Kindererziehung. Sich hierin bestmöglichst zu bilden, wäre ein ebenso würdiges als dankbares Streben für die junge Frau, welcher es im ersten Jahre ihres Ehelebens in der Regel an ausreichend freier Zeit zu ihrer Fortbildung nicht fehlt.

Vorsorge verhütet Nachsorge.

Junge Töchter aus der Schweiz, die in England Stellen annehmen wollen, finden, einem festen Engagement vorgängig, freundliche Auskunft und Wegleitung bei der schweizerischen Gesandtschaft in London, 52 Lexham Gardens, W., auch bei Herrn A. Rörich, Pfarrer der schweizerischen Kirche in London, 16 Castellain Road, Maider Vale, W., oder auch beim Sekretär der National Vigilance Association, 267 Strand London WC. Ganz besonders wird amtlicherseits gewarnt, bezüglich eines Engagement sich mit einer Frau Lucy Novarre, 150 Oxford Street, London, in Korrespondenz einzulassen. Vor Annahme von Engagement in einem Etablissement für Massage oder derartigem Hause müssen junge, mit den Landesverhältnissen nicht vertraute Töchter sich durchaus hüten.

Erklärung.

Um Verwechslungen und Irrtümern vorzubeugen, wie sie in letzter Zeit mehrfach vorgekommen, erklären die Unterzeichneten namens ihrer Vereine, daß sie mit der in Zürich erscheinenden Zeitschrift **„Frauenbund“** oder **„Schweizer Frauenverband“** und mit deren Publikationen **durchaus nichts gemein haben.**

Die Vorstände von:

Schweiz. gemeinnütziger Frauenverein Zürich,
Marthaverein,
Frauenbund zur Hebung der Sittlichkeit,
Union für Frauenbestrebungen,
Arbeiterinnenverein Zürich,
Schweizer Frauenverband.

Frauenstudium.

An der Hochschule Bern studieren im Wintersemester 1897/98 zwei Damen die Rechte, 47 die Medizin und 36 Philosophie. Mit den Hörerinnen zählt die Universität 135 weibliche Besucher.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 4382: Ich bitte um Entschuldigung, daß ich die lieben Mitabonnentinnen belästige; wäre aber doch froh, wenn die „Lappalie“, wie mein Mann es nennt, der Aufmerksamkeit gewürdigt würde. Wir sind beide von Haus aus in guten Verhältnissen und haben ein sehr einträgliches Geschäft. Im Haushalt herrscht die größte Einfachheit; das ganze Jahr wird geschafft und gespart, und der Familie als Gesamtheit blüht selten ein sorglos fröhlich verbrachter Tag. Jeder Geburtstag, mit Ausnahme desjenigen der Großmutter und des Hausvaters, wird ignoriert, damit auch die geringste „unnötige“ Ausgabe vermieden wird. Da sollte nun das Christfest der Glanzpunkt sein, wenn — ja wenn — —. Der Hausvater, ein tüchtiger Geschäftsmann, hat nur den einen Fehler, daß er für sich selber sehr viel braucht und daß ihm alles zu viel ist, was unter dem Christbaum liegt. Und dann ist die Großmutter da; die ist sehr betrübt darüber, daß der Haus-

vater an sich nicht auch so spart, wie an den anderen. („Man könnte viel mehr vormachen," ist ihr ständiger Seufzer.) Ihre Enkel will sie nun anders erziehen; der Vater ist so geworden, weil man ihm gegeben, was er gewünscht hat; jetzt meint er, er müsse überall dabei sein, und das kostet ein Heidengeld. Drum soll man jetzt den Kleinen ja nicht geben, was sie sich wünschen. Nein, sondern der, welcher ein Markenalbum möchte, bekommt ein Gobanspiel, und der, welcher gern ein Rößli hätte, erhält die abgelegten Schlittschuhe des ältern Bruders und eine Schachtel Bleisoldaten. Und das Meiteli, das ein Puppenwägeli schon seit zwei Jahren ersehnt und mir damit immer in den Ohren liegt, erhält eine schöne Schürze und einen Ofen in die Puppenstube. Ist nun das von der Großmutter vorgeschlagene Geschenk das wohlfeilere, so geht die Sache schnurstracks an mir vorbei und ist sofort in Richtigkeit; ist das, was die Großmutter vorschlägt, teurer, so muß ich mich auf ihre Seite stellen — jedenfalls aber meistens gegen den Wunsch der Kinder und gegen das, was ich von Herzen gern thäte. Ich frage nun: Ist solch ein Cristfest nicht eine Karikatur? Darf wirklich ein Kind nicht auch einmal im Jahr eine herzliche und aufrichtige Freude über die Erfüllung eines Hauptwunsches empfinden? Und ist es von mir unrecht und pietätlos, wenn ich als Mutter einmal geradeaus so die Kinder beschenke, wie ich es für gut finde?

Treue Abonnentin, die hiemit ihrer lieben „Frauen-Zeitung" herzlichen Dank und Gruß entbietet.

Frage 4383: Thut eine Schwester wohl daran, sich kritisierend und bestimmend in den Haushalt ihres Bruders einzumischen, wenn dessen junge Frau den Haushalt aufs tadelloseste führt? Ganz besonders, wenn die Frau ängstlichen Gemütes ist und zaghaft fürchtet, daß es ihr nicht gelingen werde, dem Mann die Schwester zu ersetzen. Ist es nicht besser, den Umgang zu meiden, wenn man innerlich nicht harmoniert? Oder soll man nach außen das gute Einvernehmen der Form wegen aufrecht erhalten? Ist dies nicht unwürdige Heuchelei, eines guten Charakters unwürdig? Solche Fragen mögen anderen vielleicht lächerlich oder kleinlich erscheinen; aber auf deren wohlmeinenden und ernsten Beantwortung beruht das Glück eines Menschenlebens, das stündlich Nadelstiche empfindet, dem der Zweifel und das Mißtrauen jeden frohen Augenblick vergällt. Den Meisten dünkt eben nur das Leiden erheblich, das sie selber quält. Junge Hausfrau in R.

Frage 4384: Was läßt sich gegen die Wasserscheu eines zweijährigen Kindchens thun? Das Kleine, das ich in Pflege genommen habe, gebärdet sich beim Waschen und Baden so furchtsam und aufgeregt, und die Prozedur ist jedesmal von einem solch grausamen Lärm begleitet, daß die Hausgenossen sich darüber aufhalten. Darf wohl eine Strafe gewagt werden? Das Kind ist sonst stiller, freundlicher Art und nicht im mindesten eigensinnig. Junge Pflegemutter in R.

Frage 4386: Ist eine freundliche Abonnentin im Falle, mir mitzuteilen, welche Anstalt ein dreijähriges Mädchen zur Erziehung aufnähme? Oder wäre etwa eine gute Familie im Falle, ein solches Kind bei sich aufzunehmen. Es ist ein hübsches, stilles Mädchen, dem eine bessere Erziehung zu teil werden sollte. S. D.

Frage 4387: Welches Betriebskapital muß eine für feine Kreise arbeitende Damenschneiderin einsetzen, um sich mit Erfolg in einer Stadt zu etablieren, wo sie noch fremd ist? Ist es überall so, daß die Damen zwei Jahre und oft noch länger mit der Bezahlung ihrer Rechnungen im Rückstande bleiben? Ich habe meine Ausbildung in einer Fachschule genossen und konnte daher keine Erfahrungen sammeln nach dieser Richtung. Und in dem Geschäfte, wo ich ein halbes Jahr als Arbeiterin beschäftigt war, verhielt es sich mit der Regulierung der Rechnungen, wie oben gesagt, nicht im mindesten ermutigend. Ich bitte sehr um gütige Antwort. Junge Leserin in A.

Frage 4389: Als langjährige, treue Abonnentin der „Frauen-Zeitung" möchte ich mich auch einmal zum Wort melden, und zwar komme ich als Bittende mit einem Appell an alle edeldenkenden, kinderlosen Menschenfreunde, welche Elternfreuden noch nicht kennen. Würde sich unter solchen wohl jemand finden, der ein zweijähriges, intelligentes, nettes Mädchen an Kindesstatt oder doch wenigstens zur Erziehung annehmen würde? Dasselbe ist das Kind eines sehr armen, unbescholtenen Dienstmädchens, welches die Kosten für Verpflegung beinahe nicht aufbringt. Der Vater des Kindes — als er seiner Zeit vom Gericht zur Alimentation angehalten wurde — machte sich davon, nach Amerika. Seither hatten die Großeltern das Kind bei sich; allein sie sind selbst so arm und dabei von hohem Alter, daß sie nur gegen genügende Vergütung das Kind aufnehmen konnten. Dazu kommt noch der Umstand, daß das Kindchen bei nur zwei alten Leutchen, fern von geselligen Nachbarskindern, sich nicht in der Weise entwickeln kann, wie es der Fall sein würde, wenn dasselbe in jüngerer, heiterer Umgebung aufzuwachsen Gelegenheit hätte. Darum komme ich noch einmal mit der dringenden Bitte: Edle Menschenfreunde, wer ihr auch immer sein möget, nehmt dieses Kindlein auf, nehmt es auf im Namen des größten aller Kinderfreunde, und ihr werdet erfahren, welch eine Quelle des Segens eine solche That in sich birgt. Gerade jetzt ist die rechte Zeit dazu. Weihnachten — Neujahr! Jedermann möchte da beglücken und beglückt sein — hier ist Gelegenheit zu beiden! Hoffen wir darum zuversichtlich, daß sich unter der geehrten Leserwelt jemand finden wird, welcher solch einem Neujahrskindchen sein Haus öffnet. C. J.-Th. in G'wald.

Frage 4390: Ich habe einen Sohn, der gegenwärtig die 3. Klasse der Sekundarschule als sehr fähiger Schüler besucht und der sich zur Aufnahme in den eidgenössischen Postdienst ausbilden möchte. Zu diesem Behufe möchte ich den Knaben auf kommenden 1. Mai in eine Pension der französischen Schweiz placieren, wo er nebst gründlicher Erlernung der Sprache seine Kenntnisse derart vervollkommnen könnte, um mit Erfolg die eidgenössische Postaufnahmsprüfung zu bestehen.

Wären nun vielleicht geehrte Abonnentinnen im Falle, mir Adressen von solchen Pensionen mitzuteilen? Mit bestem Danke J. H.

Antworten.

Auf Frage 4373: Das Temperament eines Menschen setzt sich in sehr komplizierter Weise zusammen aus der natürlichen Anlage, die man auf die Welt mitbringt, und aus den Einflüssen von Erziehung, Umgebung und eigener Lebenserfahrung; was so Jahre hindurch verdorben worden ist, läßt sich in kurzer Zeit nicht ändern; aber so allmählich wird Ihr Beispiel gewiß günstig wirken. Merkwürdigerweise hängt Verdrießlichkeit und froher Mut oft von dem Zustande der Verdauung ab; diese zu regeln wäre also das erste. Fr. M. in B.

Auf Frage 4373: In solchem Falle nützt keine Belehrung. Solche anerzogene oder durch unzweckmäßigen Umgang angewöhnten Eigenschaften sind nicht so leichterdings zu ändern. Es bleibt doch immer die Hauptsache, junge, so leicht bestimmbare Menschen in Verhältnisse zu bringen, wo sie von einer gesunden Lebensanschauung beeinflußt werden. Um pekuniäre Vorteile willen wird das Ethische sehr oft hintangesetzt, was man oft zu spät erst bedauert. B. N. in F.

Auf Frage 4374: Sie können sehr wohl Ihre Freundin zur Kaffeevisite einladen, sie besuchen zu einer Zeit, wo der Mann Sie voraussichtlich nicht stört, und sie bitten, Ihnen auch von Zeit zu Zeit einen Besuch zu machen, ohne daß der Mann sie begleitet. Da kann doch keinerlei Hindernis sein; es ist sogar das Gewöhnliche, daß ledige Damen mit ihren verheirateten Freundinnen weiter verkehren, ohne deren Männer einzuladen. Fr. M. in B.

Auf Frage 4375: Ein zwölfjähriger Knabe hat noch zu wenig Erfahrung, um selbst über sein Leben zu bestimmen; das müssen die Eltern für ihn thun, und da bleibt es ein Wagestück, ihn nach Indien zu lassen. Dergleichen kann gut herauskommen, aber auch sehr schlecht; ich würde ihn noch 6—8 Jahre daheim behalten. Eltern in Indien, die ihren Kindern eine gute Erziehung geben wollen, schicken dieselben zu diesem Zwecke in die Schweiz — nicht umgekehrt. Fr. M. in B.

Auf Frage 4376: Da warme Bäder die Haut zu empfindlich gemacht haben, versuchen Sie mit kühlem und womöglich kaltem Wasser zu waschen. Einreiben mit Fett, z. B. Lanolin, ist gut; aber ich würde eher ein Streupulver in die Strümpfe empfehlen. Gegen sehr wunde Füße hilft eine Mischung von Talg mit Dermotol; gegen offene Wunden ist das neu erfundene Aërol ein unübertreffliches Heilmittel, beides aus der Apotheke. Für gewöhnliche Fälle hat Herr Apotheker Hartmann in Steckborn kürzlich in der „Frauen-Zeitung" ein sehr gutes Streupulver empfohlen. Sorgen Sie ja für gutsitzende Schuhe von ganz weichem Leder. Fr. M. in B.

Auf Frage 4377: Haar auf einer Narbe wächst sehr schwer nach; versuchen Sie täglich einen Tropfen Ricinusöl einzureiben, das nicht ranzig sein darf. Im letzten Notfalle zeigen Sie Ihre Geschicklichkeit mit einem Färbemittel, Holzkohle oder dergleichen, aber ja keine bleibaltigen Mittel. Fr. M. in B.

Auf Frage 4378: Sie sehen selbst, daß Sie sehr gefehlt haben, indem Sie ohne Wissen Ihres Mannes einen Nebenberuf ausgeübt haben; das ist nicht das richtige Verhältnis zwischen Ehegatten. Zur Sache selbst scheint es mir auch gerecht, daß Sie das Geld behalten dürfen, welches Sie erworben, ohne daß die Haushaltung darunter leidet; denkt man aber an die Wäscherin, die ihren sauerverdienten Lohn dem trunkküchtigen Manne abliefern muß, so kann man Ihnen auch hierin nicht so ganz aus vollem Herzen recht geben. Verständigen Sie sich mit Ihrem Manne in freundschaftlicher Weise; das muß doch gewiß möglich sein! Fr. M. in B.

Auf Frage 4379: Ein Parkettboden sollte nicht kalt sein; können Sie es anders nicht machen, so nehmen Sie eben doch wollene Bettvorlagen vor die Betten und einen großen wollenen Teppich in die Mitte des Zimmers und lassen erstere täglich, letztere jeden Samstag tüchtig ausklopfen. Fr. M. in B.

Auf Frage 4380: Die angenehmsten Nachtlichter sind die sogenannten englischen Wachsnachtlichter; schade, daß sie für den regelmäßigen Gebrauch zu teuer kommen. Wer täglich ein Nachtlicht brennen will, hält sich am besten an die altmodischen Stiftchen auf Kartenpapier, die auf einem Schwimmer in Oel in einem Glas schwimmen; wenn man für gutes, fettes Oel sorgt, hat man keinerlei Last damit. Fr. M. in B.

Auf Frage 4381: Im Pasteurschen Institut bei Paris werden Gebissene täglich mit einer daselbst präparierten Lymphe geimpft, die nur in ganz frischem Zustande wirksam ist und sich daher nicht versenden läßt. Bei frühzeitiger Hülfe wird hiedurch die Tollwut sozusagen sicher unterdrückt; das Institut hat nur sehr wenige Mißerfolge zu verzeichnen und ist als ein großer Segen für die Menschheit zu betrachten. Fr. M. in B.

Neues vom Büchermarkt.

Mitteilung an unsere verehrlichen Leser und Leserinnen! Von seiten auf dem Lande wohnender Abonnenten vielfach um Besorgung von Büchern angegangen, kommen wir den geäußerten Wünschen in der Weise gerne entgegen, daß wir bereit sind, unseren verehrlichen Leserinnen ein jedes bei uns bestellte Buch zum gewöhnlichen Buchhändlerpreise ohne Zuschlag einer Extragebühr gegen Nachnahme prompt zu übermitteln. Notwendig ist hiefür die genaue Angabe des Titels und die Bemerkung, ob das betreffende Buch broschiert oder gebunden gewünscht wird.

Hochachtend

Die Expedition.

Cosmar, „Schicksale der Puppe Wunderhold". Zehnte Auflage, in ganz neuer Ausstattung und mit Bildern von W. Claudius. In feinem Rokoko-Einband. Stuttgart, Verlag von Wilh. Effenberger. 3 Mark.

Ein Buch, in welchem die Schicksale einer Puppe von dieser selbst niedergeschrieben sind. Der moderne, reizende Einband und feine Bilderschmuck machen dieses Buch so recht zu einem feinen Geschenkwerk für sorgliche Mädchen, die über etwas Schönes so lebhaft in Entzücken geraten.

Niklaus Manuel. Ein Schauspiel. Dramatische Bilder aus den Tagen der bernischen Reformation. Von Hans Brugger. Bern, Verlag von Schmid, Franke u. Co. 1897. Fr. 2.50.

Das kleine Buch ist eine überaus anregende, fesselnde Lektüre; vorab für ein Berner Stadtkind müßte es von besonderm Interesse sein, es zu lesen, da beinahe alle die Bilder in Berns Mauern sich abspielen, und die mannigfachen Anklänge an altbekannte Plätze ihm angenehm und unterhaltend sein dürften. Wenn das Schauspiel jedoch im getreuen Rahmen der Umgebung und der Kostüme, wie es der Verfasser sich gedacht hat, wiedergegeben würde, so müßte es gewiß außerordentlich lebendig wirken. Die Bilder sind sehr abwechslungsreich und stimmungsvoll, die Handlung nimmt einen raschen Verlauf und hält den Zuschauer in Atem, die Sprache ist markig und gut dem jeweiligen Momente angepaßt; sie vermeidet ebenso unangenehmen Pathos als auch banale Ausdrücke. Es ist schade, daß so viele Anforderungen an Dekorationen, Kostüme und Personal gestellt werden, sonst würde sich manches Liebhabertheater wohl ein Vergnügen daraus machen, dieses vaterländische Schauspiel aufzuführen; es würde jeder kleinen Bühne wohl anstehen. Das Stück könnte freilich auch verkürzt und vereinfacht wiedergegeben werden; wir denken dabei an familiäre Aufführungen. Der Gesamtwirkung wäre jedoch dadurch Eintrag gethan. Jedenfalls möchten wir empfehlen, das Stück mit verteilten Rollen im Familienkreise, in erster Linie etwa in bernisch-reformierten Häusern, zu lesen. Gerade die beiden Hauptpersonen, Manuel und Regine von Diesbach, werden gewiß die Sympathien der Leser haben.

Was wir den Frauen schulden? Von Professor Dr. med. Hegewald. Verlag von Fr. Ackermann, Weinheim, Baden. Preis 80 Pfg.

Eine begeisterte Ehrenrettung der Frauen aller Zeiten und aller Länder in Bezug auf ihre Stellung, auf ihr Wesen und ihre Leistungen.

Unser tägliches Brot. Dreihundert erprobte Originalrezepte für Sonn- und Werktage von Marie Cleß und Johanna Huber. Verlag von Levy u. Müller in Stuttgart.

In originellem Einband (ein täuschend nachgeahmtes Weckenbrot) sind da wirklich vortreffliche Rezepte in der obengenannten Zahl untergebracht. Dieses „tägliche Brot" verbindet in der That das Nützliche und Gute mit dem Originellen und Humorvollen, und wir erachten dasselbe als eine allerliebste und hochwillkommene Zugabe zu den Weihnachtsgeschenken, die der Gatte der Gattin, der Bräutigam der Braut, der Bruder der Schwester beschert. Ein Ansichtsexemplar dieser gelungenen Neuheit würde unzweifelhaft jeden zum Kauf veranlassen.

Mutter, — erzählen! 52 Geschichten für unsere Kleinen von Felix von Stenglin. 4. Auflage. Gotha, Stollbergsche Verlagsbuchhandlung. 80 Pf., illustrierte Ausgabe 2 Mk.

Wieder liegt, wie in den Vorjahren, dies treffliche Erzählbüchlein für Kinder von 3—6 Jahren in neuer Auflage vor. Der vollkommen verständliche, nie süßliche Ton, das Vorwalten des Humors und froher Lebensanschauung, die Berücksichtigung der kindlichen Leiden und Freuden und die Vorliebe für die Tierwelt — dies alles sind Eigenschaften, die das Buch zu einem Liebling unserer Kleinen machen müssen.

Allerlei Geschichten für kleine Leser von Felix von Stenglin. 3. Aufl. Gotha, Stollbergsche Verlagsbuchhandlung. 80 Pfg., illustrierte Ausgabe 2 Mk.

Nichts ist wichtiger, als den Kindern, wenn das Lesebedürfnis sich bei ihnen einstellt, gute Lektüre in die Hand zu geben, sie interessant zu unterhalten, indem man sie belehrt. Vortrefflich erfüllt das oben genannte Buch mit 25 Geschichten, das nun schon in dritter, vermehrter Auflage vorliegt, diese Aufgabe.

Perlen deutscher Lyrik. Eine auserlesene Sammlung neuerer lyrischer Gedichte. Nebst einem Anhang: „Aus fremden Zungen." Herausgegeben von P. Rodenusch. Schulbuchhandlung von F. G. L. Greßler, Langensalza. Eleg. geb. 4 Mk.

Das Buch trägt seinen Namen mit vollem Recht. Auf nahezu 800 Seiten ist in der That das Schönste zusammengestellt, was bis heute die deutsche Muse uns geschenkt hat. Der Einband ist, wie es einem solchen Werke geziemt, hochmodern und elegant. Diese „Perlen" sind eine jedenfalls willkommene Gabe auf den Weihnachtstisch.

Von den noch weiter zur Recension vorliegenden Werken veröffentlichen wir heute die Titel, um später auf eine Besprechung näher einzutreten.

Junge Lieder und Bilder von Maja Matthey. Zürich und Leipzig. Meyer und Hendeß. 1898.

Das Fehfräulein. Eine Sage aus dem Toggenburg. Von Th. Zimmermann. Luzern. Verlag von Geschw. Dollschals Buchhandlung. 1897. Brosch. 2 Fr., geb. Fr. 3.20.

Gespenster der Erinnerung. Von Ottilie Siebenlist. Zürich und Leipzig. Verlag von Sterns litterarischem Bulletin der Schweiz. 1897.

Der Sträfling. Sibirisches Sittengemälde in 5 Akten. Von Margarete von Knorre-Dargitz. Sterns litterarisches Bulletin der Schweiz. 1897.

Zwei Millionen und Nichts anzuziehen. Amerikanische Gedichte von William Allen Butler. Uebersetzt von Eduard Dorsch. Zürich und Leipzig. Verlag von Karl Henckell u. Co.

Conrad Ferdinand Meyer oder: Die Kunstform des Romans. Von Emil Mauerhof. Zürich und Leipzig. Verlag von Karl Henckell u. Co.

Die geistigen Fähigkeiten der Frau. Von Dr. Otto Dornblüth. Rostock, Wilhelm Werthers Verlag. 1897. Preis 90 Pfg.

Festschrift zur Versammlung des „Ethischen Bundes" in Zürich, vom 6.—10. September 1898. Gewidmet von Mitgliedern der ethischen Bewegung in der Schweiz. Zürich. Verlag von Karl Henckell u. Co. 1896.

Feuilleton.

Auroras Prüfungen.

Von E. Lovett-Cameron.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Marie Schultz.

(Fortsetzung.)

Die Luft ringsum schien mit Elektricität geladen zu sein; es war, als ob der Friede und die Ruhe der schnell aufeinander folgenden Tage zu groß sei, um nicht ein Gewitter zu verkünden.

Während dieser Tage sah sie Terenz Wynyard kaum hin und wieder aus der Ferne, mit ihm gesprochen hatte sie gar nicht. Zweimal hatte sie ihn auf der Straße gesehen — einmal, als sie in ihrem Wagen Piccadelly hinunterfuhr und er vorbeiging, ohne sie zu gewahren, und einmal ritt sie an ihm im „Rotten Row" mit einigen Freunden vorbei, und er zog nur den Hut, als sie vorübersprengte. Ein anderes Mal war sie gerade im Begriffe, eine Gesellschaft zu verlassen, als er eintrat; es wäre unmöglich gewesen, länger zu bleiben; denn ihr Wagen war schon vorgefahren, und sie konnte ihn nur mit einem Lächeln und einem Neigen des Kopfes begrüßen, während Davie einen Augenblick zurückblieb, um ihm die Hand zu schütteln und ein paar Worte mit ihm zu wechseln.

Wynyard wagte es, seinerseits jetzt, wo ihr Mann fort war, nicht, sich ohne eine besondere Einladung in ihrem Hause einzufinden. Er hatte nach jener Mittagsgesellschaft seine Karte bei ihr abgegeben, und der gesellschaftliche Brauch gestattete ihm nicht, ohne weiteres Entgegenkommen ihrerseits, mehr zu thun. Davie war Wynyard überdies eher im Wege. Davie hatte durchaus nicht den Wunsch, daß er häufig im Hause seiner Schwester verkehren möge. Er hatte vielleicht erraten, daß Wynyard sie früher sehr bewundert hatte, und niemand auf der Welt ist so besorgt für den guten Ruf einer Frau, wie ihr eigener Bruder. Zu sehen, daß Terenz sich um seine schöne Schwester bemühte, würde ihn außerordentlich geärgert und verdrossen haben, und Terenz Wynyard war sich dessen instinktiv bewußt.

Als er Davie einlud, mit ihm bei „White" zu speisen, nahm der junge Mann die Einladung allerdings mit Freuden an und amüsierte sich vortrefflich, da ein Diner in einem Londoner Klub ihm etwas Neues war; aber als er seinem Gastgeber „Gut Nacht" wünschte und ihm herzlich für den angenehmen Abend, den er verlebt, dankte, machte er keinerlei Andeutung, daß er ihn in Curzon Street wiederzusehen hoffe. Und während all dieser Zeit bewahrte Terenz Lady Hampsteads Geheimnis tief im Herzen und harrte geduldig auf jenen Tag seligen Glückes, den er sich als eine Belohnung für all seine Liebespein aufgespart.

Eines Tages wurde eine neue Sorge in Auras Brust wachgerufen. Als Davie die mit der ersten Post eingegangenen Briefschaften durchsah, bemerkte er nebenbei:

„Wieder kein Brief von den Kindern! Hat eine von ihnen Dir geschrieben, Aura?"

Sie blickte erschreckt auf.

„Jetzt, wo Du davon sprichst, fällt mir ein, daß ich von beiden nichts gehört, seitdem Du hier bist. Ich wundere mich schon, weshalb sie nicht geschrieben haben."

„Sie sind nachlässige kleine Schelme! Hast Du ihnen geschrieben?"

„Ach ja — fast täglich! Aber das Wetter ist so schön, daß sie wohl den ganzen Tag im Freien gewesen sind. Nebenbei," fuhr sie sinnend fort, als spinne sie einen besondern Gedanken weiter, „würde mir Priscilla sofort schreiben, wenn etwas nicht in Ordnung wäre; ich habe das größte Vertrauen zu ihr."

„Ja — natürlich thäte sie das; ich vergaß Priscilla," beruhigte Davie sie; „ihnen wird es sicherlich gut gehen. Ich möchte wissen," fuhr er fort und verstummte dann plötzlich.

„Was möchtest Du wissen, Davie?"

„O — nichts! Ich dachte nur, wie sie wohl ohne Dich mit Robert fertig würden."

Auras Herz begann schneller zu schlagen.

„Wie kommst Du darauf, Davie?" sagte sie auf einmal. „Fürchtest — Du irgend etwas?"

Sie blickte auf, und ihre Augen begegneten sich. Es lag nicht sehr Beruhigendes in dem Blick, den sie tauschten; aber nach einer Sekunde lachte Davie.

„Wir sind ein paar alberne Menschenkinder, Aura, die allerhand Gespenster heraufbeschwören, nur weil die bösen, kleinen Mädchen zu faul gewesen sind, um zu schreiben. Wir wollen uns nicht mit eingebildeten Schrecknissen das Herz schwer machen. Was in aller Welt könnte ihnen in Wrexmoor zustoßen?"

„Das weiß ich allerdings auch nicht," gab sie in ruhigerm Tone zu, und doch konnte sie den ganzen Morgen hindurch den Gedanken nicht wieder los werden.

Da sie Robert Stranges heftige und rohe Gemütsart besser — weit besser als Davie kannte, und ebenfalls wußte, daß Luise und Dolly, wie die meisten anderen kleinen Mädchen auch, oft unartig und unbequem, ja bisweilen ziemlich ungehorsam und sogar mitunter ein wenig impertinent gegen Leute, die sie nicht leiden mochten, sein konnten, so legte sich Aura bekümmerten Herzens die Frage vor, wie es zugehe, daß der Gedanke an Reibungen zwischen ihrem Manne und ihren Schwestern ihr nicht eher gekommen. Sie mußte daran denken, daß Dolly, wie sie selbst sehr aufbrausend war und mit ihr in ihren Zornesausbrüchen nicht zu spaßen sei. Wenn Robert etwas thäte, was Dolly gegen den Strich ging, so war gar nicht abzusehen, was sie etwa sagen oder thun könne.

„Ich möchte fast morgen für einen Tag nach Wrexmoor fahren," äußerte sie einmal während ihres Morgenspazierganges gegen Davie.

„Möchtest Du, daß ich hinreiste?" fragte Davie.

„O nein, das ginge nicht! Robert möchte ärgerlich darüber werden," und sie überlegte, daß ein Zwist zwischen ihrem Gatten und ihrem Bruder eine weit ernstere Sache sein würde.

„Erwähnt Robert die Kinder in seinen Briefen an Dich?" erkundigte sich Davie.

„Er hat mir nicht geschrieben," antwortete Aura mit leiser Stimme unter tiefem Erröten.

„Gar nicht, Aura?" forschte Davie und blickte sie aufs peinlichste überrascht an.

Sie schüttelte schweigend den Kopf, und er unterließ es wohlweislich, weiter mit Fragen in sie zu dringen.

„Es muß wirklich schlecht zwischen ihr und meinem Schwager stehen. Sie hätte mich lieber die Familienbilder verkaufen lassen sollen, anstatt jenem rohen Menschen ihr ganzes Leben zum Opfer zu bringen," dachte er.

„Robert hat sicherlich sehr viel zu thun," hub Aura an, die ein eheliches Pflichtgefühl bewog, ihn zu entschuldigen. „Er wird mir gewiß melden, wann er zurückkommt; ich glaube, er schreibt nie gerne Briefe."

„Du schreibst ihm aber wohl?" bemerkte Davie trocken.

„Ich habe ihm zweimal geschrieben," gestand sie fast widerstrebend ein.

„Nun, ich glaube, an Deiner Stelle ginge ich nicht nach Wrexmoor, Aura —, unter diesen Umständen könnte es ihn verdrießen."

„Du magst recht haben," antwortete sie, und sie ließen den Gegenstand fallen.

* * *

An demselben Tage spielte sich in Wrexmoor ein Trauerspiel ab — ein Trauerspiel, dessen unseliger Held der unglückliche Muggins war. Der arme Muggins war wiederum bei dem Hausherrn in Ungnade gefallen. Hunde entdecken bald mit merkwürdigem Scharfsinn, welche Leute ihre Herren oder Herrinnen nicht leiden mögen, und Dollys heftige Abneigung gegen ihren Schwager hatte sich in ihrem vollen Umfange dem treuen Herzen des Bullterriers mitgeteilt. Er pflegte Herrn Stranges Rückkehr in sein Landhaus mit leisem, unheilverkündenden Knurren zu begrüßen, und wenn Strange das mit einem Fluche beantwortete, so zog Muggins sich in den entlegensten Winkel des Zimmers zurück, wo er, geborgen unter einem Stuhle oder einem Sofa, mit seinem Kläffen und Heulen fortfuhr, wobei er in feindseliger Weise die Zähne zeigte.

Vergebens stellten Priscilla und Luise Dolly vor, daß es klüger sein würde, ihren Liebling Herrn Strange nicht vor die Augen kommen zu lassen.

„Schließe ihn in Dein Schlafzimmer ein, solange Robert zu Hause ist. Das könntest Du wenigstens thun," riet die verständigere Luise, während Priscilla seine gänzliche Verbannung nach den Stallgebäuden, solange Herr Strange in Wrexmoor blieb, befürwortete.

Dolly war halsstarrig; sie wollte davon nichts hören.

„Wenn ich einmal nachgäbe, so läßt der häßliche alte Mensch mich niemals wieder meinen Hund bei mir haben," wandte sie ein; „außerdem würde Muggins sich geradezu unglücklich im Stalle fühlen, und wenn wir ihn dort oder in einem Schlafzimmer einschlössen, so würde er so jämmerlich heulen, daß es die Sache nur zehnmal schlimmer machen würde."

„Du bist sehr kindisch, Dolly," meinte die vorsichtige Schwester, „wenn Du Dich nicht in acht nimmst, so wird Robert Muggins mit dem Fuße fortstoßen und ihm wieder das Bein brechen."

„Das würde er nicht wagen!" rief Dolly mit blitzenden Augen. „Ich weiß, daß Aura ihm damals gehörig ihre Meinung gesagt hat, und es ist ein Trost — Robert ist bange vor Aura!" setzte Dolly altklug hinzu.

„Aura ist aber jetzt nicht hier, um uns in Schutz zu nehmen, und ich rate Dir dringend, vorsichtig zu sein."

Aber Dolly beachtete die Warnung nicht.

Robert Strange kam jeden Abend so verstimmt wie möglich von Smokingham heim. Alles ging dort verkehrt, und es war daher wohl nicht zum Verwundern, daß er sich in der denkbar schlechtesten Laune befand. Regelmäßig, wenn er nach Hause kam, wies Muggins ihm die Zähne und knurrte ihn an, und dann fluchte und wetterte Robert, worauf der Hund aus seinem Bereiche entwich, so daß es zu keinem wirklichen Feindseligkeitsausbruch kam, obgleich man deutlich wahrnehmen konnte, daß die gegenseitige Fehde fortglimmte und in jedem Augenblick auflodern konnte.

Bisweilen begleitete Herr Gudge ihn, der dann in Wrexmoor zu Mittag speiste und übernachtete, und bei diesen Gelegenheiten war Robert Strange entschieden artiger gegen seine kleinen Schwägerinnen, und ihr Zusammensein gestaltete sich freundlicher; Muggins folgte dem Beispiel seiner jungen Herrin und begrüßte ihn nur mit finsterm Schweigen.

Eines schönen Tages aber platzte die Bombe. Der längst erwartete Streik in der Fabrik brach aus. Kein einziger Arbeiter fand sich zur Arbeit ein; die großen Gebäude standen leer, die mächtigen Webstühle waren verstummt. Strange und Gudge wurden auf der Straße vom Pöbel belästigt und umdrängt, Steine und faule Eier durchschwirrten die Luft, die Hülfe der Polizei mußte in Anspruch genommen werden, die Leute wollten nicht Vernunft annehmen, und alle Anzeichen ließen auf einen voraussichtlich langen und erbitterten Kampf schließen.

Vielleicht war es Robert Strange diesmal zu verzeihen, daß er an jenem Tage in äußerst schlechter Laune nach Hause zurückkehrte. Als er sich der Hausthür näherte, wollte es das Unglück, daß Muggins gerade davor lag und sich friedlich auf der obersten Treppenstufe sonnte. Als er seinen Feind kommen sah, erhob er sich, knurrte drohend, und machte eine Bewegung, als wolle er den Herrn des Hauses am Betreten seiner eigenen Schwelle hindern. Durch die offene Widersetzlichkeit des Hundes, die ihm wie eine Fortsetzung der Rebellion, welcher er eben in der Stadt entgangen, erschien, zur Wut gereizt, führte Robert Strange mit seinem schweren Spazierstocke mit aller Wucht einen Hieb nach dem ungezogenen Tiere. Dolly war nicht zugegen und niemand sonst, um Muggins Empörung zu zügeln. Mit wütendem Gebell fuhr er auf seinen Widersacher los und schlug, was ihm noch an Zähnen geblieben war, tief in den fleischigen Teil von Robert Stranges rechter Wade.

* * *

Die Hausthürglocke ertönte. Aber Aura war mit der wöchentlichen Abrechnung ihrer Wirtschaftsbücher beschäftigt und hörte nicht darauf; sie saß in ihrem kleinen Morgenzimmer am Schreibtisch und wandte der Thüre den Rücken zu. Davie war ausgegangen.

Auf dem Flur draußen vernahm man Schritte, Einwendungen von dem sehr vornehmen Londoner Haushofmeister, den Strange für die Dauer der Saison in seine Dienste genommen, dann eine hohe Kinderstimme, die zornig klang. Aura fuhr erschrocken mit dem blonden Kopf in die Höhe, und in demselben Augenblick flog die Thür hinter ihr auf.

„Ich sage Ihnen, ich will sie sehen!"

„Dolly!"

Aura sprang empor. Dolly, mit Staub und Kohlenruß bedeckt, mit wirren roten Haarsträhnen und einem beschmutzten, zerrissenen Kleide, mit lose an den Beinen herabhängenden Strümpfen und einem auf den Hinterkopf gestülpten, verbogenen Gartenhut stürzte sich ungestüm ihrer Schwester in die Arme.

(Fortsetzung folgt.)

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Weihnachtslicht.

Starr, nachtumflossen ruht die Erde
Im kalten, winterlichen Kleid —
Da bricht mit wunderbarem Werde
Ein Stern sich aus der Dunkelheit.
Aus lichtumwobnen, reinen Höhen
Steigt er hernieder wunderbar,
Von seinem warmen Strahl umwehen
Uns Frühlingslüfte, sonnig klar!

Der Stern ist's, welcher einst den Weisen
Der ew'gen Wahrheit Licht gezeigt,
Der sichtbarlich auf seinen Gleisen
Der Liebe sel'ge Funken streut.
Sie flammen auf in tausend Kerzen,
Die weithin strahlen durch die Nacht,
Und jubelnd zittern durch die Herzen:
„Dies ist der Tag, den Gott gemacht!"

Was starrst du denn so traumversunken
Hin nach dem lichten Weihnachtsbaum?
Den Klang der Lieder, wonnetrunken,
Man sieht es wohl, du hörst ihn kaum.
Von bangem Heimweh trüb umfangen,
Sehnst deinen Liebling du zurück;
Die Thränenperl' auf deinen Wangen
Rinnt um verlornes, totes Glück!

Empor zum Licht, das sonnig helle
Am Weihnachtshimmel heut' entflammt!
Schöpf mutig aus der Wunderquelle
Die Kraft dir, die von oben stammt!
Zu neuem Hoffen, Wirken, Lieben,
Erhebe dein gebeugtes Herz,
Viel ist verloren — viel geblieben —
Was du geirrt, sühnt längst dein Schmerz!

Sieh — ach, wie viel verlass'ne Kinder
Stehn traurig, mit beredtem Blick;
Ihr heißes Sehnen kannst du stillen
Mit nie genoss'nem sel'gen Glück! —
Dann klinget süß zu deinen Ohren
Die Weihnachtskunde, fromm und rein:
„Weil ew'ge Liebe heut' geboren,
Bleibt, was du liebest, ewig dein!"

R.

Briefkasten der Redaktion.

A. N. Z. G. Bei genossenschaftlichem Haushaltungsbetrieb werden sämtliche Beteiligte ihre Rechnung finden: eine Wohnung mit passender Größe, mit einer Anzahl von Schlafzimmern, deren jedes mit einem anstoßenden, heizbaren Ankleidezimmerchen verbunden wäre, und die ein jedes Paar nach eigener Wahl selbst möblieren könnte. Gemeinsam zu möblierende und zu benützende Räume wären das Eß- und zugleich Lese- und Spielzimmer mit Klavier 2c., ein kleines Rauchzimmer, das Badezimmer, die Küche und sonst nötigen Dependenzen. Ihre tüchtige Frau vermöchte wohl den Posten als bezahlte Haushälterin zu übernehmen, während die anderen Frauen über ihre Zeit zu geschäftlicher Thätigkeit frei verfügen könnten. Die Sache wäre wenigstens eines Versuches wert, weil sich unbedingt Ersparnisse machen ließen.

Frau **W. in K.** Ein Bändchen der hübschen Gedichte von Frau „Capitani-Sprechers" gesammelten Poesien ist dem Verleger Herrn Buchbinder Blumer in Chur sofort zur direkten Lieferung an Ihre Adresse bestellt worden. Die freundlichen Postskriptgrüße des jungen lehramtsbeflissenen Hans K. verdanken und erwidern wir bestens.

Eifrige Leserin in T. Ihr vielseitiges Schreiben mußte der notwendigen Kürzung wegen umgearbeitet werden; wir denken indes, die Hauptpunkte festgehalten zu haben.

Langjährige Leserin in W. Besten Dank. Die Aufklärung ist für uns selbstverständlich nicht ohne Interesse.

Grieders Seidenstoffe

mit Garantieschein sind die besten, im Tragen unverwüstlich, weil solideste Färbung. Reizende Neuheiten nur direkt erhältlich zu wirkl. Fabrikpreisen. Tausende von Anerkennungsschreiben. Von welchen Farben wünschen Sie Muster?

Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & Cie., Zürich

Kgl. Hoflief. (893

Beschwerden sitzender Lebensweise (träge Verdauung und ihre Folgen) werden am einfachsten vermieden durch den tägl. Genuss der steril. Traubensäfte, welche zugleich ein sehr angenehmes Erfrischungsgetränk bilden. (In ganzen und halben Flaschen zu beziehen von der Gesellschaft zur Herstell. alkoholfr. Weine in **Bern.**) Man verl. Preisliste. (M 12741 Z) [956

Allgemeine Schwäche.

637] Herr **Dr. Demme** in **Berlin** schreibt: „Dr. Hommel's Hämatogen habe ich **in etwa 100 Fällen** von **Anämie, Skrophulose, Schwindsucht, Rekonvaleszenz, Schwäche** angewandt und bin mit dem Erfolg **ausnehmend zufrieden. Ich verordne überhaupt kein anderes Eisenpräparat mehr.**"

Zum Einkauf von Stickereien

für Damen- und Kinderwäsche werden gerne Muster abgegeben. Außerordentlich billige Preise, weil Gelegenheitskauf. Offerten unter Chiffre B befördert die Expedition d. Bl. [697

Zur gefl. Beachtung!

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermittelt, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.

Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitformat beigelegt.

Wer unser Blatt in den Mappen der Lesevereine liest und sich dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellesuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.

Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

*Eine durchaus zuverlässige **Tochter** reifern Alters, die im Haushalte tüchtig ist und eine gute Küche selbständig führen kann, findet gut honorierte und angenehme Stellung im Auslande (Nord-Afrika) in einer angesehenen, guten Familie. Für die grobe Hausarbeit ist eine besondere Person da. Die gesuchte Vertrauensperson hat die Herrschaft auch auf ihren Besuchsausflügen zu begleiten, muss also auch den Dienst als Kammerfrau verstehen. Die Reise wird bezahlt. Es können aber nur Anmeldungen von durchaus tüchtigen, vertrauenswürdigen und ehrenhaften Bewerberinnen berücksichtigt werden. Gute Zeugnisse und Empfehlungen sind erforderlich. Mit dem nötigen Porto versehene Offerten befördert unter Chiffre F V 1024 die Expedition dieses Blattes. [F V 1024*

*Eine in sämtlichen Arbeiten tüchtige **Tochter** sucht Stelle in einem Laden, zur Besorgung von Kindern oder als Zimmermagd in ein gutes Privathaus. Der Eintritt könnte auf Mitte Januar geschehen. Gefällige Offerten befördert die Expedition d. Bl. [1012*

*Ein im Verkehr gewandtes und geschäftstüchtiges **Fräulein** bestandenen Alters und durchaus vertrauenswürdig, sucht Placement als Ladentochter, gleichviel in welcher Branche. Gute Zeugnisse und Empfehlungen stehen gerne zu Diensten. Offerten unter Chiffre W J 1011 befördert die Exped. d. Bl. [1011*

*Eine treue, zuverlässige **Tochter** gediegenen Charakters sucht für sofort oder später Ladenstelle in ein Kolonialwaren-, Papeterie- oder Merceriegeschäft. Gefl. Offerten befördert die Expedition dieses Blattes. [1023*

Gesucht:

eine junge Tochter nach Winterthur in einen Laden. [984

Antritt Anfang Januar. Kost und Logis im Hause. Offerten an die Exped.

Kindermehl

mit stark **Knochen u. Muskel** bildenden Eigenschaften. Rationellste, konsistentere Beinahrung bei oder nach Gebrauch der Milch der [703

Berneralpen-Milchgesellschaft.

In allen Apotheken, die Büchse à Fr. 1.20.

Hergestellt aus ihrer

Sterilisierten Alpenmilch.

Alpinula — Avenches

Vaud.

*In hübscher Gegend schön gelegenes, für **Töchterpensionat** eingerichtetes Haus. — Ausbildung in **Sprachen, Wissenschaften, Malen, Musik,** verbunden mit Kursen in **Weissnähen, Kleidermachen, Stickerei.** Engländerinnen im Hause. Preis jährlich 1000 Fr. [1016*

Auskunft früherer und jetziger Zöglinge. Prospekte durch die Vorsteherin

M. Doleyres-Cornaz.

Haushaltungsschule St. Immer.

Der nächste Jahreskurs beginnt **Anfang Mai 1898.** Eltern, welche ihre Töchter für denselben einzuschreiben wünschen, sind ersucht, ihre Anmeldungen **baldigst der Direktion** der Schule einzureichen.

Zweck der Schule: Erlernung der französischen Sprache und des Haushaltungswesens. [1025

Allgemeine Töchterbildungsanstalt

994] (früher Kunst- und Frauenarbeitsschule) (H 5535 Z)

Zürich V. Vorsteher: Ed. und E. Boos-Jegher. Stadelhofen.

Beginn neuer Kurse an sämtlichen Fachklassen am **3. Januar.** Gründliche, praktische Ausbildung in allen weibl. Arbeiten für das Haus oder besondern Beruf. Wissenschaftl. Fächer, hauptsächl. Sprachen, Buchhaltung, Rechnen etc. Separate Kurse für Handarbeitslehrerinnen. 13 Fachlehrerinnen und Lehrer.

Kochschule. **Internat u. Externat.** Auswahl der Fächer freigest. Progr. in 4 Sprachen gratis. Jede nähere Auskunft wird gerne erteilt.

Telephon 2510. — Tramwaystation: Theaterplatz. — Gegründet 1880.

Verlag: Art. Institut ORELL FÜSSLI, ZÜRICH.

Robinson, schweizerischer. 6. Orig.-Ausgabe von J. D. Wyss, neu durchgearbeitet und herausgegeben von Prof. Dr. **F. Reuleaux** in Berlin. Mit farb. Titelbild und 170 Holzschnitten nach neuen Orig.-Zeichnungen von Kunstmaler W. Kuhnert in Berlin und einer Karte. 2 eleg. Bde. in gross Oktav 12 Fr. Dass Prof. Reuleaux sich zur Umarbeitung herbeiliess, ist Beweis dafür, dass dieser Robinson der gediegenste unter allen ist.

Armlos. Geschichte einer armlosen Malerin. Eine Erzählung für junge Mädchen von **B. From.** Eleg. geb. 3 Fr. (H 5569 Z)

Hannas Ferien, von **Meta Willner.** Eine Erzählung für Mädchen im Alter von 8—12 Jahren. Eleg. gebunden Fr. 1.80. Eine Zürcher Dame, die sich unter dem Namen Meta Willner verbirgt, bietet hier der Mädchenwelt ein allerliebstes Büchlein.

Im Schatten erblüht. Erzählung für Mädchen von 12—15 Jahren von **Meta Willner** (Lily von Muralt). Eleg. geb. Fr. 3.20. Die Erzählung ist so aus dem Leben der Jugend gegriffen und verschmäht so sehr alles Fernliegende, dass die jungen Leserinnen sich darin vollst. heimisch fühlen müssen.

Gruss vom Rigi den Kindern daheim, Erzählungen für die Jugend von **Agnes Sapper.** Mit 13 Illustrationen und künstlerisch ausgeführtem farbigen Umschlag, Fr. 1.50. [998

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Stelle-Gesuch.

*Ein gebildetes, katholisches **Fräulein,** mittlern Alters, von sanftem Charakter, deutsch und französisch sprechend, sucht Vertrauensstelle bei einer einzelnen Dame oder auch zur Beaufsichtigung von Kindern. Es wird mehr auf gute Behandlung als auf hohen Lohn gesehen. Beste Referenzen stehen zu Diensten. Anfragen befördert die Exped. d. Bl. [1019*

Tüchtige perfekte

Herrschaftsköchin

sucht Stelle bei erster Herrschaft in St. Gallen oder auswärts. Eintritt nach Uebereinkunft. Wer, sagt die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung". [983

Ein freundl. förderndes Heim f. schwachsinnige Mädchen

im Alter von 5—16 Jahren

anerbietet eine für dieses Fach speciell gebildete und hervorragend befähigte Lehrerin zu Handen derjenigen Eltern, die im Falle sind, einen schwachbegabten Liebling zur geistigen Förderung und leiblichen Pflege in bewährte Hand zu geben. Wenn irgend eine Möglichkeit für erfolgreiche Ausbildung des Schwachsinnigen durch sachgemässen Unterricht und Erziehung vorhanden ist, so wird sie hier verwirklicht. Die glänzendsten Atteste über erfolgreiches Wirken liegen von Eltern, Aerzten und Geistlichen zur Hand.

Gefl. Anfragen sind unter Chiffre P S 935 erbeten. [F V 935

Ein Fräulein

*von vorzüglicher Erziehung und Bildung und von gediegenem Charakter, befähigt zum Repräsentieren und zur Erziehung von Kindern, auch in sämtlichen Haus- und Handarbeiten tüchtig, sucht Stellung in gutem Hause als Stütze, als Gesellschafterin oder zur Leitung eines Haushaltes. Bei zusagenden Verhältnissen bescheidene Ansprüche. Es wird hauptsächlich ein passender **Wirkungskreis** gesucht für Bethätigung des ernsten Strebens und der reichen Fähigkeiten der Suchenden. [F V 934*

Gefl. Offerten sub Chiffre M M 934 an die Expedition d. Bl.

PENSION.

Mme. Vve. E. Lehmann, Villamont 27, Neuchâtel reçoit quelques jeunes demoiselles qui désirent apprendre le français. Maison très confortable avec jardin. Référ. M. Qartier-la-Tente, directeur des écoles secondaires. [993

TÖCHTER-PENSIONAT.

(O 1499 L) Gegründet 1882. (969

Mmes Gandin-Chevalier à Lausanne.

Références 1er ordre et prospectus à disposition.

(H 3590 Lz) [1003

Kranken-Tische
Krankenheber
Kranken-Fahrstühle
Kopflehnen [1014
Reise- und Krankenkissen
Unterlagen-Stoffe
Haus- u. Taschen-Apotheken

Ausstellung in den Schaufenstern und im **Sanitäts-Geschäft** der **Hecht-Apotheke,** 1. Stock.

C. Fr. Hausmann
Hechtapotheke u. Sanitätsgeschäft
St. Gallen.

Bienenhonig

feinsten, echten, bezogen von **August Halter,** Bienenzüchter, **Marbach,** empfiehlt offen und in Büchsen per ½ Kilo zu Fr. 1.40. (H 4123 G) [1001

Fr. Bühler-Pfister
Schmiedgasse 2, **St. Gallen.**

Für Neujahrsgeschenke

feinstes, luftgetrocknetes

Bündner Bindenfleisch

in Stücken von 1½—4 Kilo.
Aerztlich empfohlen für Blutarme, Nervenschwache u. Magenleidende, rasch wachsende Kinder, zur Bleichsucht disponierten Mädchen, Wöchnerinnen u. s. w.
Es empfiehlt sich [1007

Th. Domenig, Chur.
Gold. Medaillen in Brüssel u. Berlin.
Silberne Medaille in Genf.

Universal-Frauen-Binde

waschbare Monatsbinde
einfachstes, bequemstes und empfehlenswertestes Stück dieser Art. Zahlreiche freundliche Anerkennungen. Gürtel mit 6 Binden und in 3 Grössen à Fr. 6.50 und Fr. 7.50 per Nachnahme. [890
Wil (St. Gallen). Frau E. Christinger-Beer.

[928]

Gebr. Scherraus

Uhrmacher und Goldschmiede
Neugasse 16 ✻ ST. GALLEN ✻ Linsebühlstr. 39
empfehlen ihr grosses Lager in

Uhren-, Gold- und Silberwaren

in nur guten und soliden Qualitäten zu billigen Preisen. [982

Frauenarbeitsschule St. Gallen.

Am 3. Januar 1898 beginnen folgende Vierteljahrs-Kurse:

1. **Handnähen und Flicken,** täglich 8—12 und 2—5 Uhr.
2. **Maschinennähen,** „ 8—12 „ 2—5 „
3. **Kleidermachen,** „ 8—12 „ 2—5 „
4. **Sticken,** 6 halbe Tage per Woche.
5. **Wollfach,** 4 „ „ „ „
6. **Flicken,** 4 „ „ „ „
7. **Bügeln,** 2 „ „ „ „
8. **Knabenkleider,** 4 Nachmittage per Woche.
9. **Nähstube,** 2 Abende per Woche.
10. **Zuschneiden,** 2 „ „ „
11. **Nähschule,** 3 „ „ „

Schulgeld für Kurse 1, 2 und 3 Fr. 20.—; 4 und 7 Fr. 10.—; 5, 6 und 8 Fr. 5.—; 9, 10 und 11 Fr. 2.—.

Arbeitslehrerinnenkurs.

Derselbe umfasst in obiger Reihenfolge die drei Fachkurse, nebst Unterricht in Methodik, Pädagogik, Deutsch und Zeichnen. [912

Kursdauer: für **Reallehramtskandidatinnen:** 3. Jan. 1898 bis Mai 1899.
für **Primarlehramtskandidatinnen:** 3. Mai 1898 bis Mai 1899.

Anmeldungen nimmt Frl. **Ida Kleb,** Vorsteherin der Frauenarbeitsschule, entgegen.

Die Kommission.

Fleischsaft Puro

40 mal nahrhafter als angloamerikan. **Meat Juice,** wird unverdünnt, dann in Wasser, Milch, Suppen etc. von Aerzten verordnet, **zur Erhaltung von Schwerkranken,** zur Ernährung (Blutbildung), Kräftigung von **Kranken und Schwachen.** In der **Rekonvalescenz** unschätzbar.
In Flaschen à Fr. 4.

Fleischsaft-Wein

Saft aus Fleisch und Wein
anregend, ernährend, wohlschmeckend.
In Flaschen à Fr. 4.—.
Aerztlich empfohlen!

794]

INSTITUT PESTALOZZI

Französisches Töchternpensionat
Château de Vidy, Lausanne. [979

Gründliche Erlernung der französischen, sowie modernen Sprachen; Musik, Malen, Anstandslehre, Hausführung, Kochkunst, weibliche Handarbeiten. Prospekte sowie Auskunft erteilt

Die Direktion.

grösste Auswahl [923
neuester Kleiderstoffe
Stets Damen- und Kinderconfection
wollene Bettdecken etc.
Gegründet 1840 **Bruppacher & Co.,** auf Dorf, **Zürich.**
Muster-Kollektionen und Auswahlsendungen bereitwilligst u. franko.

Die besten **Puddings** und **Kinderspeisen**
macht man mit

Heckers indian. Maisflocken

Das Paket à 1 Pfd. engl. 85 Cent.
Muster und Rezepte gratis und franko durch (H 5388 Q) [929
J. A. Beugger, Basel.

Man koche eine Suppe mit grünen Gemüsen und Wurzelgewächsen oder mit präservierten Gemüsen, sogenannte Julienne, fügt etwas **MAGGI'S Suppenwürze** hinzu und deren Schmackhaftigkeit wird überraschen. Zu haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften.
Manchem ist ein praktisches Weihnachtsgeschenk am liebsten. Hiezu eignet sich Maggis Suppenwürze ausgezeichnet. [968

Wer Damen, Herren, Kindern

nützliche und elegante

Festgeschenke

machen will, verlange dieselben

Au bon marché
Bern, Marktgasse 52.

Grosse Auswahl, Preise und Qualitäten vorteilhafter als in den ausländischen Versandgeschäften. (H 4543 Y) [995

Zu Festgeschenken

empfiehlt sich ***Frau B. Beylis neuestes, praktisches Kochbuch für den gut bürgerlichen Haushalt,*** enthaltend 370 erpr. Rezepte, zu dem geringen Preis von Fr. 1.20, welches soeben in zweiter Auflage erschienen ist. [1006
Zu beziehen bei der Verfasserin Frau ***B. Beyli in Muri*** (Aargau).

Feinsten

Nougat de Montélimart

sowie vorzügliche [1018

Zürcher Leckerli

in 9 Sorten, empfiehlt höflichst

J. Kriemler, Konditorei
Rosenbergstrasse, z. Blumenschein
Telephon. ST. GALLEN. Telephon.

Eisen-China-Wein
China-Wein
Malaga
etc.

Stern-Apotheke von Dr. Rehsteiner
Spoisergasse 19, St. Gallen.

Bewährte Hausmittel gegen Husten, Frostbeulen, für Zahn- und Mundpflege.
(H 4049 G) (989)

Prakt. Festgeschenk!

Aegir-Schwimmgürtel

insbesondere auch sehr empfehlenswert für Schlittschuhläufer auf Untiefen bei unsicherm Eise, für Kinder Fr. 5.—, für Erwachsene Fr. 6.—. Vorrätig bei

H. Prager, Zürich V
Seehofstrasse 18.

Auswärts in den bestehenden Dépôts. Nichtkonvenierendes wird bereitwilligst umgetauscht. [991

ADLER Herbstanzug

nach Mass
franko Fr. 46.50.
Stoffmuster und Mass-Anleitung gratis.
Hermann Scherrer
Kameelhof, St. Gallen. [857

(H7000 Y) [866]

Thee!

Als sehr vorteilhaft empfehle folgende, offene Thees:

		per ½ Kilo
Ceylon Pecco Souchong, kräftig	Fr.	2.—
Souchong, kräftig, fein	„	2.50
Ceylon Pecco mit Pecco-Blüten, feines Aroma	„	3.—
Russ. Mischung, sehr kräftig	„	4.50
Pecco Congo Souchong, hochfein	„	5.—
Flowry Pekoe, sehr aromatisch	„	5.—

Als Specialität offeriere:
Orange Ceylon Pekoe, feines Aroma Fr. 3.20
bei 2 Kilo jede Sorte 20 Cts. per Kilo billiger. Höflich empfiehlt sich [1005

E. Tobler-Spörri
Rennweg 53, Zürich.

Hochfeine Cigarren.

Stück	(O 4097 F) (1013)	Fr.
100	**Mel. Alpenklub**, hochf. 10er	4.60
100	**Kobold**, Ia Qual.	4.90
100	echte **Indianer**, milde 5er	3.—
200	**Flora Schenk**, Ia	3 20
200	**Victoria Brésil**, Nr. 1	3.30
200	**Rio grande**, mildfein	2.80
200	**Rio Virginie**	2.45
10 Kilo	gedörrte **Birnenschnitze**	5.20
10 „	prachtv., ged. **Zwetschgen**	5.40
10 „	**Zwiebeln**, gelbe, haltbar	2.10
5 „	hochf. **Perl-Kaffee**	10.90
5 „	mildfeiner **Rauchtabak**	2.20
5 „	extra feiner **Rauchtabak**	4.15

Gratis zu jeder Sendung
1 prachtvolles Geschenk.
End-Huber, Muri (Aargau).

Jacques Becker, Ennenda-Glarus
liefert **Baumwolltücher u. Leinen** in roh und gebleicht zu **billigsten Engrospreisen.** Nur erprobte, im Gebrauche sich ausgezeichnet bewährende Prima-Qualitäten. Abgabe nicht unter ½ Stück 30/35 Meter. Rohtuch von **15 Cts.** an per Meter, gebleicht von **20 Cts.** an.
Bitte Muster zu verlangen und zu **vergleichen.** (709

Jede Dame, die auf Elegance u. Nettigkeit hält, verwendet ausschliesslich **„Ideal"-** Patentsamtvorstoss zum Abschluss ihrer Kleiderschösse. — Zu haben in allen Schneider-zugehör-Geschäften der Schweiz. [799

Das Buch über die Ehe
ein wissenschaftliches und belehrendes Werk mit 39 Abbildungen von Dr. med. Retau. Fr. 2.25. — Gegen Einsendung von Briefmarken frei. [782
Gustav Engel, Berlin 51, W. 3.

Mme. Fischer-Hinnen, Tonhallestr. 20, **Zürich,** früher in **Genf,** übermittelt franko gegen Einsendung von 30 Cts. in Marken die III. Auflage ihrer Broschüre über den [337

Haarausfall
und **frühzeitiges Ergrauen,** deren allgemeine Ursachen, Verhütung u. **Heilung.**

Verlanget überall:

Columbia

die beste und billigste Suppe.
Das Paket à 1 Pfd. engl. **50 Cent.**
Muster und Rezepte gratis und franko durch (H5387 Q) [93
J. A. Beugger, Basel.

Feinster Blütenhonig

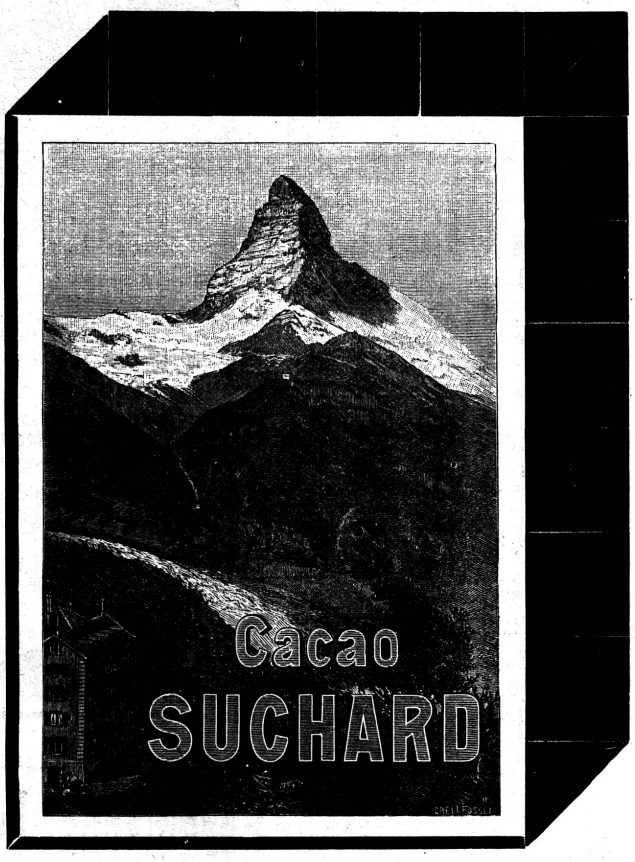
geschleudert, echt und garantiert naturrein, versendet porto- und packungsfrei in 5 Kilo-Postbüchsen gegen Fr. 6.80 [947

Michael Franzen
Lehrer und Bienenzüchter in **Zsombolya** (Hatzfeld), Ungarn.

Soolbad Rheinfelden.

Rheinsoolbad z. Schiff (Hotel und Pension).

Feines **bürgerliches** Haus; prächtig am Rhein gelegen. Durch **gute** Leistungen und die **billigsten** Preise altbekannt und Kuranden und Passanten daher bestens empfohlen. [630] **Witwe L. Erny.**



1017]

Hausfrauen!

Das Praktischeste, Wärmste und Gefälligste für Herbst und Winter ist der in allen Farben waschechte (H 4639 Q) [904

Tricot-Wasch-Plüsch

für Damen- und Kinder-Konfektion. **Billige Preise. Meterweise Abgabe.**
Muster auf Verlangen sofort!
Schatzmann & Cie. in Zofingen.

[942

Specialitäten:

Kindernährmehl
mit Milch und Malzextrakt, chemisch untersucht und begutachtet, per ½ Kilo Fr. 1.20. [963

Wiener Patience p. ½ Ko. Fr. 1.80
Baumnusskonfekt „ „ 1.80
Bündner Birnbrot „ „ 1.—
Leipziger Mandeln
Rosinenstollen
Havana, Pischinger und Dobos Torten
von Fr. 2.50 an
sämtl. Biberstücke
alles in feinster, geschmackv. Ausführung empfiehlt höflichst

O. Praxmarer, Konditorei
Theaterplatz 2 z. roten Haus
St. Gallen.
Prompter Versand nach auswärts.

(H 3590 Lz) [1001

Dermaphil,

rasch und sicher wirkendes Präparat zur **Verhütung und Heilung rauher, aufgesprungener Haut;** in der kalten Jahreszeit unentbehrlich zur Hautpflege. Enthält **kein Fett,** daher bequemer und reinlicher im Gebrauch als **Lanolin, Vaselin, Coldcream etc. Allein zu haben** in Tuben à 40 Cts. u. Töpfen à 1 Fr. bei
925] (H 3824 G) **G. Maeder,**
St. Jakobsapotheke, **St. Gallen.**
Prompter Versand nach auswärts. Telephon 743

Unentbehrlich

für Mutter und Kind (M5636c)

ist der mehrfach patent. Kinderstuhl **„Ideal".** — Zum Sitzen und Stehen und Laufen für Kinder von 6 Monaten an. Preis Fr. 13. Aerztlich empfohlen. Prospekte gratis und franko von
996] ***Oertli-Isler, Richtersweil.***

Verlangen Sie

Muster **franko** von

R. A. Fritzsche

Erstes Schweiz. Damenwäscheversandhaus und Fabrikation
Neuhausen-Schaffhausen

Frauenhemden, Frauennachthemden, Morgenjacken, Hosen, Unterröcke, Untergestalten, Schürzen, Leintücher u. s. w., alles gut genäht! [482

Es kann niemand gleich gute Ware billiger liefern.

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [795

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

CEYLON TEA

Ceylon-Thee, sehr fein schmeckend kräftig, ergiebig und haltbar.

Originalpackung per engl. Pfd.		per ½ kg
Orange Pekoe	Fr. 5.—	Fr. 5.50
Broken Pekoe	„ 4.10	„ 4.50
Pekoe	„ 3.65	„ 4.—
Pekoe Souchong	„ —.—	„ 3.75

China-Thee, beste Qualität

Souchong Fr. 4.—, Kongou Fr. 4.— per ½ kg

Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer. Muster kostenfrei. [730

Carl Osswald, Winterthur.

Niederlage bei **Joh. Stadelmann,** Marmorhaus, Multergasse 31, **St. Gallen.**

L. Meyer
Reiden
sendet Kalender
pro 1898
gratis.

(H 3590 Lz) [1000

Durch die einfache und leicht durchführbare Kur des Herrn Popp in Heide bin ich von meiner langjährigen Magenkrankheit vollständig geheilt worden. Buch und Kraeeformular sendet J. J. F. Popp in Heide, Holstein, gratis. [284

Chr. Hofer in Schüpfbach bei Biegnau, Bern.

Telephon!

Empfehle in praktischer Packung für **Reise, Haus, Werkstätten, Fabriken, Anstalten, Schulen, Hotels, Pensionen, Klubhütten** etc.

Verband-Material

und sämtliche **Sanitäts- und Krankenpflege-Artikel**

Haus-, Reise- und Taschen-

Apotheken

in schöner Auswahl.

Zu Geschenken sehr geeignet.

Hechtapotheke u. Sanitätsgeschäft

C. Fr. Hausmann

St. Gallen. [1015

HEILUNG von **„weissem Fluss“** und davon abhängigen **Frauenkrankheiten.** Sich. Erfolg. Prosp. gratis. Institut **Sanitas, Genf.** [931

"VICTORIA-" Nähmaschinen

Eingetr. Schutzmarke.

Waarenzeichen 8698.

Zu haben in fast allen Städten bei den Alleinvertretern.

Wenn an irgend einem Platze nicht vertreten, giebt die Fabrik die nächste Bezugsquelle an.

sind aus **bestem Material,**

ein Muster der Eleganz, Leistungsfähigkeit, Dauerhaftigkeit!

Mit patentirten Verbesserungen!

Man achte auf die Fabrikmarke!

Alleinige Fabrikanten: **H. Mundlos & Co., Magdeburg-N.** [578]

Alleinverkaufder **Viktoria-Nähmaschinen** für **Appenzell, St. Gallen und Thurgau** bei **A. Schwalm,** Mechaniker, **Bühler** (Appenzell A.-Rh.). In **St. Gallen** Linsebühlstrasse 18. Niederlagen gesucht. (H 945 G) [579

LIEBIG

COMPANY'S

FLEISCH-EXTRACT

Nur aecht, wenn jeder Topf den Namenszug J. Liebig in blauer Farbe trägt.

Das Fleisch-Pepton

der Compagnie Liebig

ist wegen seiner **ausserordentlich leichten Verdaulichkeit** und seines **hohen Nährwertes** ein **vorzügliches Nahrungs- und Kräftigungsmittel für Schwache und Kranke,** namentlich auch für **Magenleidende.**

Hergestellt nach Prof **Dr. Kemmerichs** Methode unter steter Kontrolle der Herren **Prof. Dr. M. v. Pettenkofer u. Prof. Dr. M. v. Voit, München.**

Käuflich in Dosen von 100 und 200 Gramm. (H 140 X)

Zu haben in Apotheken, Droguenhandlungen und feineren Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften. [317

Neue, amtlich beglaubigte

Heilberichte.

Die Unterzeichneten wurden durch die **Privatpoliklinik** in **Glarus** durch briefliche Behandlung von folgenden Leiden geheilt, was sie durch Schreiben mit **amtlich beglaubigter** Unterschrift bestätigen.

Fussgeschwüre, Krampfadern, hochgradige Entzündung und Anschwellung. Lähmung des linken Beines. Frau P. Batschelet-Funk, Bellevue bei Nidau.

Darmkatarrh, Hämorrhoiden. Verstopfung abwechselnd mit Durchfall, Schmerzen im Mastdarm, Stuhldrang, schleimiger, oft blutiger Stuhl. Frau Marie Burri, Bellach bei Solothurn.

Bartflechten. Fritz Mäder in Agriswil bei Kerzers, Kt. Freiburg.

Gelenk-Rheumatismus. Fritz Bally in Aeffligen, Kt. Bern.

Bandwurm mit Kopf. A. Schweizer in Gelterkinden.

Bettnässen. (3 Knaben.) Karl Styger-Brändi, Steinerberg, Kt. Schwyz.

Magenkatarrh, Magenweh, häuf. Erbrechen. J. Häfelfinger, Drechsler, Gelterkinden.

Flechten, Durchfall. (Kind.) Alb. Näf, Sticker, Frühhof b. St. Peterzell, Toggenb.

Rheumatismus. Frau Anna Mäntele im Feldgarten, Höngg, Kt. Zürich.

Bettnässen. Joh. Jak. Stahel bei Jakob Hungerbühler, Rebmann, Feilen b. Arbon.

Halsanschwellung, Madenwürmer. Jos. Scherrer-Näf, im Rohr Hemberg.

Nässende Flechten. Aug. Fleischmann, Pfäffikon. Kt. Schwyz.

Lungenkatarrh, Asthma. Konr. Bisegger, Heizer, Sitterthal bei Bischofszell.

Nasen- u. Rachenkatarrh. Wwe. Sab. Sutter, Sonnenberg, Marbach, Kt. St. Gallen.

Schwerhörigkeit, Rheumatismus. Frau Bab. Härtsch, Rösslistr. 327, Oerlikon.

Rückenmarksleiden. Jakob Hanselmann, Weberei, Ebnat.

Rachen- und Kehlkopfkatarrh. Jakob Walther Andres, Aeffligen b. Bern.

Halsanschwellung, Gesichtsausschläge. Heinr. Kübler, Trompeter, bei Frau Witwe Gut, zum Oelgarten, in Frauenfeld.

Blasenkatarrh. J. Schläfli, Schneider, Madretsch b. Biel.

Gelenkrheumatismus. Karl Scherrer, Weichenwärter, Neugasse 68, Zürich III.

Darmkatarrh, Veitstanz. Johs. Aeppli u. Töcht., Mutzmalen, Stäfa, Kt. Zürich.

Magenkatarrh, Druck im Magen, Appetitlosigkeit, Ekel, Aufstossen, Sodbrennen, Herzwasser. Stuhlverstopfung, übelriechender Atem, sehr heftige Kreuz- und Kopfschmerzen, Blutwallungen nach dem Kopfe, Schwindel und Müdigkeit. Frau Stoll in Riedern-Guggisberg bei Schwarzenberg, Kt. Bern.

Nasen- und Gesichtsröte, Gesichtsausschläge. E. Hess, Dessinateur (f. Frau), Oberstrasse 40, St. Gallen.

Adresse: **„Privatpoliklinik,** Kirchstrasse 405, **Glarus.“**

[920

Gesundheits-Bottinen

(✚ Patent Nr. 10,402)

aus bester Wolle **gestrickt.** Für **gesunde** und **kranke** Füsse, ein im Sommer kühler, im Winter warmer, **bequemer** Haus- und Ausgangsschuh. [944

Schäfte und fertige Bottinen liefern

Huber, Gressly & Cie.

Laufenburg.

Das beste Hustenmittel ist:

Pectoral Paracelsus

Die Schachtel: 1 Fr., zu haben in den Apotheken

EN GROS:

SAUTER'S LABORATORIEN, Aktiengesellschaft, GENF

[871

Es gibt Nachahmungen von

Bergmanns Lilienmilch-Seife

Unsere Lilienmilch-Seife trägt folgende Schutzmarke:

Zwei Bergmänner.

Wir bitten, auf den Namen:

Bergmanns Lilienmilch-Seife

und auf die Schutzmarke: **Zwei Bergmänner**

recht genau zu achten. [789

Bergmann & Co., Parfümeriefabrik, Zürich.

Bergmanns Lilienmilch-Seife à Stück 75 Cts. ist **echt** zu haben in den **meisten Apotheken, Droguerien** und **Parfümerien.** (H 1212 Z)